

Marion Unger

Oberursel zu Fuß

Die schönsten Sehenswürdigkeiten
zu Fuß entdecken

SOCIÉTÄTS
VERLAG

Die Angaben und Informationen in diesem Buch sind aktuell recherchiert und vor Drucklegung sorgfältig überprüft worden. Sie erheben jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit zum Zeitpunkt der Veröffentlichung. Trotzdem ist darauf hinzuweisen, dass sich Telefonnummern, Öffnungszeiten und andere Angaben im Lauf der Zeit ändern können. Weder der Autor noch der Verlag übernehmen trotz größtmöglicher Sorgfalt Verantwortung und Haftung für eventuelle Fehler.

Seite 2: Tor zum Taunus



Alle Rechte vorbehalten · Societäts-Verlag
© 2018 Frankfurter Societäts-Medien GmbH
Satz: Julia Desch, Societäts-Verlag
Umschlaggestaltung: Julia Desch, Societäts-Verlag
Umschlagabbildung: © pure-life-pictures – Fotolia.com
Karten: Peh & Schefcik
Druck und Verarbeitung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany 2018

ISBN 978-3-95542-269-1

Inhalt

Vorwort 7



Kapitel 1
**Die historische Altstadt –
eine unbekannte Perle** 8



Kapitel 2
**Von der St. Ursula-Kirche
zur Christuskirche –
besondere Orte der Stille** 20



Kapitel 3
**Natur auf der Spur –
die Frischluftschneise** 30



Kapitel 4
**Das Tor zur Stadt –
der preisgekrönte Bahnhof
und seine Umgebung** 38



Kapitel 5
**Oberursel – auf kulinarischer
Entdeckungstour** 48



Kapitel 6 Historische Gasthäuser – wo der Rote Baron seinen Schoppen getrunken hat	58
---	-----------



Kapitel 7 Der Mühlenwanderweg – eine Wanderung auf den Spuren von Müller & Co.	64
--	-----------

Service – Adressen und Angebote	76
--	-----------

Die Autorin	79
--------------------------	-----------

Vorwort

Als ich vor 20 Jahren nach Oberursel zog, waren die Lage mit dem hohen Freizeitwert, die Nähe zum Arbeitsplatz in Frankfurt am Main und die optimale verkehrliche Anbindung entscheidend für die Standortwahl. Seinerzeit war es noch kein Problem, eine passende Bleibe zu finden. Mit der Zeit lernte ich eine weitere Seite von Oberursel kennen: Gemütliche Stadtfeste, schmucke Altstadt Häuser und historische Besonderheiten, gepaart mit der Modernität einer noch immer wachsenden Wohn- und Arbeitsstadt. Gerade junge Familien mit Kindern bevorzugen den Standort Oberursel wegen der großen Auswahl an Schulen und Ausbildungsstätten für jedes Alter und jeden Bedarf. Aber auch unsere Senioren fühlen sich hier wohl, weil sie ein Teil der innerstädtischen Gemeinschaft bleiben und nicht an den Stadtrand „ausgelagert“ werden.

Ich möchte nun Sie, liebe Leser, mit auf Entdeckungstouren nehmen, die Ihnen „Das Tor zum Taunus“ öffnen werden.

Ihre
Marion Unger



Die historische Altstadt – eine unbekannte Perle



Die historische Altstadt – eine unbekannte Perle

Start und Ziel ist der Marktplatz. Samstags von 7.30 bis 13 Uhr findet hier der Wochenmarkt statt und füllt den Platz mit Leben. Das von mittelalterlich aussehenden, liebevoll renovierten Fachwerkhäusern umgebene Areal hat seinen ganz besonderen Reiz.

Das östliche Ende wird beherrscht vom St. Ursula-Brunnen, gekrönt mit der Stadtpatronin, der Heiligen Ursula.

Der katholischen Legende zufolge wurde die sehr junge und getaufte Ursula von einem Pfeil tödlich getroffen, nachdem sie zuvor den Heiratsantrag eines heidnischen Hunnenkönigs abgelehnt hatte. Die Pfeile in ihrer Hand symbolisieren die Tötungsart.

Der vor ihr befindliche Schild trägt das Wappen der Herren von Eppstein, die über vier Generationen ihre Hand über den Flecken Ursel hielten. Sie erwirkten die Markt- und 1444 die Stadtrechte für den Ort und umgaben ihn mit der ersten Stadt-

mauer. Durch die Ansiedlung unterschiedlichster Handwerksbetriebe erlangte vor allem die Tuchindustrie große Bedeutung.

Das dritte Symbol, das Kurmainzer Rad, war das Wappen der Kurfürsten von Mainz, die – nachdem das Geschlecht der Eppsteiner ausgestorben war – das Städtchen Oberursel noch während der Reformationszeit Ende des 16. Jahrhunderts übernahmen. Sie konnten zwar nicht verhindern, dass es wie so viele Städte im



St. Ursula-Brunnen

Vordertaunus zwischen die Fronten des Dreißigjährigen Krieges geriet und den Flammen zum Opfer fiel, doch der Wiederaufbau der Stadt und die Wiederansiedlung von Handwerksbetrieben unter den Kurfürsten von Mainz bescherte Oberursel die zweite wirtschaftliche Blütezeit. Hammerwerke, die Kupfer und Eisen bearbeiteten, brachten erneuten Wohlstand und Wachstum.

Gleich zu Beginn der Wiederholtstraße steht der Fastnachtsbrunnen. Noch bis in die 1960er Jahre floss hier der Werk- oder Mühlgraben, ein von Menschenhand geschaffener Wasserlauf, der die stadtinternen Mühlen gezielt mit dem vom Urselbach abgeleiteten Wasser versorgte. Immer mehr der veralteten, zum Schluss subventionierten Mühlen schlossen in den 1950er Jahren; durch Zahlung von Abfindungen gaben auch die letzten Betriebe auf. Daraufhin





Fastnachtsbrunnen



Wäschfrau

wurde der wirtschaftlich nicht mehr genutzte Werkgraben verrohrt. Die längliche Brunnenform erinnert an den Verlauf des Werkgrabens und bietet Raum für die Darstellung eines bis in das 17. Jahrhundert reichenden Brauchs: der Eselsritt.

An Fastnacht-Dienstag wurde die Frau, die ihren Mann hinterücks angegriffen und geschlagen hatte, verkehrt herum auf einen Esel gesetzt und bekam eine Maske auf, an die das benutzte Schlaginstrument gehängt wurde. Der solchermaßen gehörnte Ehemann konnte sich dem Spießrutenlauf durch die Stadt entziehen, indem er für ein paar Taler den Bösewibermeister engagierte, der als Narr verkleidet seinen Platz vor dem Esel einnahm. Raue Zeiten – raue Sitten!

Am Ende der Wiederholtstrasse geht es links zur „Bleiche“, dem heutigen Parkplatz für Besucher, aber vor allem für Altstadtbewohner, die in der eng bebauten Altstadt kaum Stellplätze haben.

Der Wäschfraa-Brunnen am Eingang zum Parkplatz erinnert an die vergangene Nutzung des Areals. Mit dem sauberen, auch als Trinkwasser genutzten Nass wurde die Wäsche gespült, anschließend zum Trocknen bevorzugt auf das Gras gelegt und mit Gießkannen immer wieder angefeuchtet: die Wäsche wurde gebleicht.

Der Blick fällt hier automatisch auf das Altstadtpanorama mit der alles überragenden St. Ursula-Kirche. Ein mächtiges Fachwerkgebäude am Fuß der Altstadt – die Herrenmühle – beherrscht das Bild. Sie war eine wichtige, in landesherrlichem Besitz befindliche Getreidemühle, die den vom Felssporn herabstürzenden Werkgraben an optimaler Stelle mit einem Wasserrad nutzte. Als Bannmühle sicherte sie den Herren von Eppstein ein geregeltes Einkommen, denn die auf die Mühle gebannten Bauern waren gezwungen, diese zu nutzen. Selbst in Zeiten schlechter Ernten kam diese Mühle gut zu recht.

Es geht jetzt nach rechts den Hang hinauf, an der bis auf einen Rest abgetragenen Stadtmauer entlang. Oben angekommen, ver-



Altstadtpanorama



Burg



St. Ursula-Kirche



Historische Stadtmauer

wirrt der Straßename „An der Burg“, denn eine herkömmliche Festung mit Türmen, Tor und Zinnen sucht man vergeblich. Das steinerne zweistöckige Gebäude mit der Nummer 2 war Sitz des Amtmanns, des offiziellen Vertreters der Herren von Eppstein. Gewaltige Mauern und Böden erlauben auch heute einen Zugang zum Keller nur von außen durch die niedrige Holztür. Die Rückseite ist gleichzeitig Stadtmauer – an der Stelle 2,50 m dick. Wahrhaftig eine Burg, wie das Haus im Volksmund genannt wurde. Der Werkgraben floss an der Burg vorbei und querte die Straße, von der Stadt sichtbar gemacht durch ein Pflasterband im Straßenbelag.

Links der Burg ist die sanierte historische Stadtmauer zu sehen und an dessen Ende ein turmähnlicher Mauerrest. Die Mauer war 4,50 m hoch, zuzüglich 70 cm Fundament, und zwischen 1,20 und 2,50 m dick – ein enormes Bauwerk für die damalige Zeit (1444–1445).

Im 18. Jahrhundert boten die Stadtbefestigungsanlagen gegen die modernen Waffen keinen Schutz mehr. Außerdem brauchten die Städte Wohnraum, die Mauern waren im Weg, Baumaterial war rar und teuer. Die Stadt gab Tore und große Teile der Mauer durch Versteigerung zum Abriss frei. Bis zum Erlass der Satzung 1974 zur Rettung der Altstadt waren die historischen Befestigungsanlagen sowie zahlreiche Fachwerkhäuser an vielen Stellen unwiederbringlich verschwunden.

Die Schulstraße führt uns zur St. Ursula, die auf dem höchsten Punkt des Felssporns stehende katholische Kirche. Der kleinere Vorgängerbau wurde bereits 880 an das Salvator-Stift, die heutige Bartholomäus-Gemeinde in Frankfurt am Main, geschenkt. Die Herren von Eppstein ermöglichten um 1450 den Baubeginn eines repräsentativen Gotteshauses an bewährter Stelle. Fast 30 Jahre später wurde parallel mit dem Bau eines Wachturmes (Hohe Wacht) begonnen. Der in 31 m Höhe wohnende Türmer übernahm die Feuer- und Feindeswacht, sobald bei Einbruch der Dunkelheit die Stadttore geschlossen wurden.